Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 111 — Mittwoch, den 14. Mai 1890. — 91. Jahrgang.

Unser Parteiwesen und parlamentarisches Leben.

Halle, 13. Mai.

(Fortsetzung)

Was zu solcher kecken, überweisen Polemik gegen die Regierungen besonders hintreibt, ist theils die Sucht, sich bei der urtheilslosen Menge populär zu machen, theils die Unfähigkeit, politische Grundsätze je nach faktisch gegebenen Umständen zu gebrauchen, theils rein persönliche Gereiztheit wider unliebsame, überlegene Naturen — denen gegenüber man seinen starren Doktrinarismus um jeden Preis geltend machen will.

Die Ergebnisse der eben vollzogenen Wahlen zu einem neuen Reichsparlament geben uns reichlich Anlaß, uns nicht in nutzlosen Klagen und Anklagen zu ergehen, sondern den innersten Gründen für das zu Tage tretende Ereigniß nachzuspüren. Wenn man mit einigem Grunde dem Satze beipflichten darf, daß ein großes Unglück, das einen Staat, ein Volk treffe, von diesen immer mit verschuldet sei, so wird man gut thun, einerseits den etwaigen Versäumnissen und eigenen Verschuldungen nachzugehen, andererseits unverweilt alle Hebel anzusetzen, um dem mächtig um sich greifenden Uebel gründlich zu steuern, demselben also vornehmlich jeden Nahrungsstoff zu entziehen. Während nun die einen vielleicht zur Anwendung von Gewaltmaßregeln gegen staatsgefährliche Richtungen und Parteiführer rathen zu müssen meinen, wollen es die anderen auf dem Wege einer möglichst entwickelten „Volkspädagogik" versuchen. Und für diese wird es — abgesehen von der unentbehrlichen allseitigen Fürsorge für das physische und sittliche Gedeihen des Volkskörpers — vornehmlich sich darum handeln, ein Gleichgewicht zwischen den politischen Rechten und der politischen Bildung herzustellen. Die leichte Verführbarkeit der Massen durch Männer, welche aus der Erregung und Steigerung des Klassenhasses sowie aus der Predigt von erträumten niemals ausführbaren Staats- und Gesellschaftsidolen ein förmliches Gewerbe machen und den letzten Rest von Anhänglichkeit an das Erbe ihrer Voreltern, von Vaterlandsliebe und Staatstreue aus den Herzen der Menge herauszureißen unablässig bemüht sind, wird sich voraussichtlich wenigstens nicht allein durch eine Sozialpolitik der Gerechtigkeit und menschenfreundlichen Theilnahme, sondern wesentlich auch durch eine entsprechende geistige Hebung und Durchbildung aller mit politischen Rechten Ausgestatteten allmälig beseitigen und einschränken lassen. Bei den unablässig erweiterten Veranstaltungen für Volksunterricht, bei der gegen frühere Zeiten ungewöhnlich gesteigerten finanziellen Fürsorge des Staates für Volksschulen, die ja leider neben unzähligen anderen Wohlthaten des modernen Kulturstaates von seinen grundsätzlichen Anklägern todt geschwiegen werden — möchte man in der That zu der Frage gelangen, ob denn all diese jahraus jahrein in so reichem Maße gewährten wohlthätigen Veranstaltungen sich erheblich gelohnt haben. Tausende, die ihre Kinder so gut wie unentgeltlich unterrichten lassen, deren Kinder auch sonst eine Menge Unterstützungen in verschiedenster Gestalt v. B. von Schulutensilien, ja selbst Kleidungsstücken, Freimarken zur Erlangung eines warmen Mittagessens, Knaben- und Mädchenhorten, Theilnahme an den Ferienkolonieen, freier Verpflegung in Kinderheilstätten, Unterbringung in Rettungs- und Kinderbewahranstalten ꝛc. genossen, sind gleichwohl im Stande, diese hilfbereite, zum Wohlthun in mannigfachster Weise (z. B. auch bei Fürsorge für Konfirmanden, bei Weihnachtsbescheerungen) die Hand öffnende Gesellschaft, diesen wie noch niemals früher seinen nothleidenden ärmeren Hilfsbedürftigen kräftig unter die Arme greifenden Staat, dieses das deutsche Volk nach außen ehrenvoll vertretende, im Inneren nach Möglichkeit mit Recht und Gesetz schützend umgebende, seine Hilfsquellen stetig vermehrende, seine Verkehrsverhältnisse mächtig erweiternde, die volkswirthschaftlichen, hygienischen und allseitigen kulturellen Verhältnisse und Interessen in wahrhaft bewunderungswürdiger Weise fördernde deutsche Reich in den Staub zu ziehen, sie völlig reif zum Untergange zu erklären! Hat es wohl je einen solchen Grad von Verblendung, absichtlichem Verkennen vorhandener mitgenossener Lebens-, Staats- und Volksgüter gegeben; hat man je den gewonnenen Fortschritt im öffentlichen Leben so wenig gewürdigt; hat sich die Undankbarkeit in größeren Maßen wohl je in solcher brutalen Verdammniß des erreichten Großen und Guten offenbart! Ein auch nur flüchtiger Vergleich zwischen dem deutschen Einzelstaate und Reiche von heute und ehedem müßte jeden für Einsichten und Belehrungen Fähigen und Empfänglichen zu dem freudigen Ausdrucke fortreißen, den man dem Ulrich von Hutten im Hinblick auf die humanistisch-reformatorische Bewegung seiner Tage in den Mund legt.

Hat denn aber diese von Staat und Gemeinde so treu gepflegte Schule wirklich so wenig über den Geist und die Sittigung der deutschen Jugend vermocht, daß die in ihr Unterrichteten und Erzogenen zu Hunderten und Tausenden dahin gehen, um denen zu fluchen, die sie segneten, denen schnöde den Rücken zu wenden, die sie und ihre Kinder wahrhaft mütterlich pflegten?! Sollte sich die Schule einer ihrer Hauptaufgaben, des erziehlich wirkenden Unterrichts, nicht entsprechend angenommen und entledigt haben, daß sie nun so traurige Ergebnisse nicht abwenden half! Ist ihr Einfluß so wenig kräftig und tief gewesen, daß im Handumdrehen die ihr einst anvertrauten Herzen und Geister ihren Anregungen und Belehrungen entfremdet werden konnten! Ist dies oder jenes versäumt worden im Schulunterricht, um vornehmlich auch vaterlands- und königstreue deutsche Männer heranzubilden? Wurde der jugendliche Geist nicht zum reifen Urtheilen gebildet, mit unfruchtbaren Kenntnissen, nichtigem Wissensstoff angefüllt, das Gemüth leer und arm gelassen an allem besseren edleren Fühlen, an jeglicher Pietät?!

Aber freilich wir durften die Hand von der Jugend nicht abziehen, nachdem sie aus der Schule entlassen und ins praktische Leben, zugleich auf den großen Markt des Erwerbens und Genießens hinausgetreten war. Es war wohl mancher schöne Keim in des Kindes Inneres gesenkt — aber zu rasch und plötzlich wurde dessen weitere Pflege abgebrochen. Der Jüngling besuchte als Lehrling wohl noch den und jenen Unterricht, um für seinen bürgerlichen Beruf insbesondere noch hinzuzulernen, — aber eben diesen seinen Beruf faßte man viel zu eng und unterließ es, die tiefsten und edelsten Lebensquellen fernerhin zu speisen, frisch und lebendig zu erhalten. Es fehlte an der Fortführung der eigentlich in den wahren Lebensberuf einführenden Beeinflussung der jugendlichen Geister und Herzen. So schätzenswerth die Unterweisung in technischen Fächern für künftige Gewerbetreibende sein mag, so wenig reicht dieselbe aus, um den Vertreter praktischer Berufsarten auch für die Lösung staatsbürgerlicher, sozialer und Familienpflichten tüchtig zu machen. Alle Fachschulen sowie die verschiedensten Fortbildungskurse bedürfen der Rücksichtnahme auf die sogenannte humane d. h. die Bildung zum eigentlich wahren menschlichen Beruf. Diese deckt sich aber wesentlich mit den Bedürfnissen des in Staat und Gesellschaft dastehenden und für diese Gemeinschaftskreise mitwirkenden, für deren glückliche Entwickelung mit verantwortlichen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 12. Mai, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Caprivi, v. Boetticher, v. Maltzahn, v. Marschall, v. Oehlschläger, v. Lucius und zahlreiche Kommissarien.

In dritter Berathung erledigt das Haus zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige und tritt dann in die erste Berathung des Nachtragsetats für 1890/91 (4,500,000 M. für Ostafrika ein.

Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Marschall: Bei der vorjährigen Forderung für Ostafrika war es aus einer Reihe von Gründen nicht möglich, festzustellen, welche Summe nach dem 1. April d. J. erforderlich sein würde. Die Frage ist an Ort und Stelle geprüft worden, und das Ergebniß derselben liegt in der Vorlage vor. Die Absicht ging dahin, Vergeltung zu üben für die Schäden, welche Deutschen zugefügt worden sind; ferner wollten wir den fluchwürdigen Sklavenhandel in Ostafrika unterdrücken. Die Befreiung der Bevölkerung vom Joch der Sklaverei war die Grundlage, um jene Länder dem Christenthum und der Civilisation zuzuführen. Was bis dahin in Ostafrika dank Ihrer Bewilligung erreicht ist, sehen Sie aus den Weißbüchern. Der Major Liebert, welcher soeben aus Ostafrika zurückgekehrt ist, wird in der Lage sein, das Einzelne mitzutheilen. Ich will nur in allgemeinen Zügen die Lage darlegen. Das Hauptereigniß ist die Gefangennehmung Buschiris, welcher am 15. Dezember für seine Schandthaten den verdienten Lohn empfangen hat. Die Küste ist beruhigt, die Eingeborenen sind die Alliirten Deutschlands geworden. Der Norden ist vollständig pacifizirt, der Sklavenhandel nicht blos an der Küste vollständig unterdrückt. (Beifall.) Der rückgegangene Handel ist erheblich wieder gestiegen; die Einfuhr ist von 1,900,000 Mark auf nahezu 3 Millionen Mark gestiegen, die Ausfuhr auf 2½ Millionen Mark. (Zuruf Rickerts: Und das kostet 4 Millionen! Heiterkeit) Diese Zahlen beweisen, daß die Herren Unrecht hatten, welche das Land für gar nicht entwicklungsfähig hielten. Kilwa, der Hauptort des Sklavenhandels, ist gefallen und England selbst, welches sonst nicht gerade sehr erbaut zu sein pflegt von deutsch-kolonialen Erfolgen, bezeichnet das als eine Wohlthat der Civilisation. Für eine Expedition in das Innere sind 200,000 Mark erforderlich. Als Führer dieser Expedition haben wir unseren Landsmann Emin Pascha, welcher glänzendere Anerbietungen ausgeschlagen hat; das muß zu seinem Ruhm hier gesagt werden. (Beifall.) Die Expedition soll keine abenteuerlichen Pläne verfolgen, sondern nur Beziehungen zur eingeborenen Bevölkerung anknüpfen, die Missionen schützen und untersuchen, ob die Anlegung von Stationen möglich ist. Wir bewegen uns dabei auf dem Boden, welchen der Brüsseler Kongreß gelegt hat; denn die Unterdrückung des Sklavenhandels ist nur möglich, wenn es gelingt, feste Stationen anzulegen. Wir sind nach wie vor entschlossen in unserer Kolonialpolitik speziell in Ostafrika Hand in Hand mit England zu gehen, und ich darf mit Genugthuung konstatiren, daß diese loyale Gesinnung von England erwidert wird. (Beifall.) Dabei können Zwistigkeiten an der Grenze der Gebiete vorkommen und diese Differenzen werden von den näher Betheiligten vielleicht etwas übertrieben. Aber danach darf man sich kein Bild von unseren Beziehungen zu England machen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, möglichst viel Terrain auf der Karte uns anzueignen, sondern das Zusammengehörige muß nach seiner geographischen Gestaltung, nach seinen Verkehrsbeziehungen u. s. w. zusammenhängen und zusammenbleiben. Wir müssen dabei immer im Auge behalten, daß wir neben unseren Sonderinteressen auch die gemeinsame Aufgabe der Unterdrückung des Sklavenhandels zu verfolgen haben. (Beifall.) In diesem Sinne bitte ich Sie an die Prüfung des Nachtragsetats heranzutreten. (Beifall.)

Abg. Bamberger (dfx.): Der Herr Staatssekretär hat es für selbstverständlich erklärt, daß die Kolonialpolitik wie früher fortgeführt wird. Dem gegenüber und gegenüber der neuen Besetzung der Stelle des Reichskanzlers, ferner gegenüber der Wendung, welche die Kolonialpolitik in Ostafrika genommen hat, müssen wir unsere Stellung zu dieser Frage offen klar legen. Wir sind keine abgesagten Gegner jeder Kolonialbestrebungen, wir sind nur Gegner einer Kolonialpolitik, wie sie sich in Deutschland entwickelt hat. Man sagt immer: Es kommt nicht genau auf die Abwägung der Geldmittel, welche aufgewendet werden, an, sondern auf größere Fragen, auf die Verbreitung der Kultur, auf ethnographische Fragen, kurz und gut: das Vaterland muß größer sein. Auch die Freunde der Kolonialpolitik dachten nicht daran, daß Ostafrika zur Ansiedlung von Auswanderern dienen könne. (Widerspruch des Abg. v. Kardorff. Zuruf links: dann gehen Sie doch hin!) Es muß untersucht werden, ob die Unternehmungen wirthschaftlich zu rechtfertigen sind. Wir sehen bis jetzt nur ein ungeheures Mißverhältniß zwischen dem, was bis jetzt von den Steuerzahlern verlangt worden ist und noch verlangt werden wird und den nur mittelbaren Vortheilen, welche einzelne Plantagenbesitzer erreicht haben oder erreichen werden. Durch die Einrichtung von Kolonien erhalten wir angreifbare Stellen. Wenn auch die Gefahr eines Angriffes zur See auf Ostafrika nicht vorliegt, so haben wir doch seit Beginn der Kolonialpolitik schon mehrfach Konflikte gehabt, in Westafrika, wegen der Karolineninseln und wegen Samoa. Die Möglichkeit solcher Konflikte wird verschärft und das Alles in einem Augenblick, wo morgen oder übermorgen bei der Berathung der Militärvorlage die meisten Redner in der Moll- oder Durtonart klagen werden. So kann es nicht weiter gehen; denn die Ansprüche an die Steuerkraft des Volkes werden zu groß. Die Abschaffung der Sklaverei hat ja in Ostafrika eine Rolle mitgespielt; aber die Hauptsache ist sie nicht gewesen für die dortigen Unternehmungen. Es handelt sich darum, ein Territorium weit hinein von der Küste ins Innere zu besetzen und die Unterdrückung des Sklavenhandels ist dafür nur der Vorwand. Redner geht auf die Geschichte der Gründung der ostafrikanischen Kolonie ein. Junge, thatendurstige Leute gingen mit wenig Mitteln nach Ostafrika und kauften für einige Husarenjacken das Land nach Tausenden von Meilen. Die Regierkreuze unter den Verträgen bezeichnete der Reichskanzler damals als wenig bedeutend. Die Herren schlossen dann einen Zollvertrag mit dem Sultan von Zanzibar ab. Bei der Ausführung desselben entstanden Unruhen, welche das Reich veranlaßten, einzuschreiten, und dabei wurde die humanitäre Frage der Beseitigung der Sklaverei mit hineingemischt. Für das letztere tragen die Herren vom Centrum zunächst die Verantwortung. Keine englische Kolonialgesellschaft hat jemals solche Anforderungen an den Staat gestellt, wie die ostafrikanische Gesellschaft dies gethan. Es sind Stationen ausgesucht worden und zwar unter solchen Orten, in welchen Sklavenhandel getrieben wird. Auf Kosten des Reiches sollen Handels- und Plantagenstationen angelegt werden, und man verlangt sogar, daß das Reich eine Eisenbahn bauen soll. Eine besondere Dampferlinie nach Ostafrika ist bewilligt worden. Trotzdem wird Niemand behaupten, daß die vierwöchentliche Dampferverbindung nach Ostafrika aus merkantilen Rücksichten erforderlich ist; man hat sie aber auf dieses Konto gebucht, und nun kommt man schon wieder mit einer Forderung von 4 500 000 Mk. Für diese ostafrikanische Gesellschaft, deren Vermögen auf höchstens 5 Millionen geschätzt wird, hat man schon 19 Millionen Mark aus Reichsmitteln bewilligt, und das soll ein lukratives Geschäft sein! (Zustimmung links.) Die Kolonialpolitik ist Wirthschaftspolitik, und die muß rechnen; wer da glaubt, mit Schutzbriefen und ähnlichen Dingen auszukommen, der muß jetzt erkennen, daß die Dinge über die Grenzen hinausgegangen sind, welche für die Kolonialpolitik früher gezogen worden sind. Ein Kollege, dessen Fehlen ich bedauere, Herr Hobrecht, hat noch in der letzten Session des vorigen Reichstages gesagt, die Wahlen würden uns zeigen, daß das Volk die Kolonialpolitik wolle: die Wahlen haben das Gegentheil bewiesen.

(Schluß in der Beilage.)

Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 11. Mai. Die Verwirklichung der kaiserlichen Anordnung, daß die Staatsbergwerke zu Musteranstalten sozialpolitischer Fürsorge erhoben werden sollen, wird in maßgebenden Kreisen eifrig angestrebt. Außer den Steigern sollen auch alle Werksbeamten, selbst die niedrigsten, aus dem bisherigen Lohnverhältniß heraustreten und zu Staatsbeamten ernannt werden. Die Ausführung erfolgt bei der Feststellung des nächstjährigen Etats. Zur Berathung dieser Frage wird, der „Köln. Ztg." zufolge, demnächst in Köln eine Kommission zusammentreten, in die hervorragende Vertreter der Knappschaftsvereine und höhere Bergbeamte berufen werden.

— Für die Wißmann-Expedition zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900514016/fragment/page=0001

Interessen in Ostafrika sind bis jetzt folgende Kosten erwachsen:

Erste Forderung (Dezember 1888)		
zum Etat für 1888/89 . . .	800 000	Mk.
„ „ „ 1889/90 . . .	1 200 000	„
Zweite Forderung (Herbst 1889)		
zum Etat für 1890/91 . . .	1 950 000	„
Ueberschreitung, deren nachträgliche Genehmigung erfolgen muß rund	400 000	„
Jetzt liegt dem Reichstag vor eine		
Dritte Forderung (Frühjahr 1890)		
Nachtrag zum Etat für 1890/91	4 500 000	„

so daß mit Bewilligung dieser jetzt vorliegenden Forderung insgesammt . . 8 850 000 Mk. an wirklichen Ausgaben für Ostafrika erwachsen sein würden, — abgesehen von den Kosten der Blokade und dem höheren Aufwand für die diplomatische Vertretung der Reichs- und Colonial-Interessen in Zanzibar.

Des Weiteren kommen hierbei in Betracht die zur Unterhaltung deutscher Postdampferverbindungen mit Ostafrika auf zehn Jahre bewilligten Zuschüsse aus der Reichskasse in der Höhe bis zu 900 000 Mk. jährlich. Da die Fahrten in diesem Jahre noch, und zwar voraussichtlich im Juli, eröffnet werden, sind zum Etat für 1890/91 auch hierfür noch 350 000 Mk. nachträglich gefordert.

Nun wird bereits mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß die neuestens geforderte Summe von 4½ Millionen überschritten wird. Wißmann hat seine Schutztruppe von 1100 auf 1700 Mann erhöht. Außerdem ist die neuangeworbene Truppe unter Emin Pascha nach dem Innern abgerückt, und betritt Gebiete, deren Anforderungen sich überhaupt nicht berechnen lassen, um so weniger, je weiter sie sich von der Küste entfernen. Es sind also unvorhergesehene Ausgaben ins Auge zu fassen, so daß bis Ablauf des Rechnungsjahres 1890/91 die Aufwendungen für Ostafrika wohl eine Gesammthöhe von rund 10 Millionen erreicht haben werden, und man bis auf Weiteres mit einem jährlichen Aufwand von 3—3½ Millionen für diese Zwecke wohl zu rechnen haben wird.

Außerdem aber verursachen unsere Colonien bis jetzt nur sehr geringfügige Kosten. Neu-Guinea, Togoland und Kamerun bestreiten die Kosten der staatlichen Aufsicht aus den eigenen Erträgnissen des Landes.

Gotha, 12. Mai. Im Landtag des Herzogthums Gotha, dessen Session jetzt eröffnet ist, wird eine Interpellation über den „Fall Boshart" erwartet. Der Vertheidiger Bosharts, Herr Rechtsanwalt E. A. Müller, ist selbst Landtagsabgeordneter. — Der Reichsverein in Gotha wird nächstens mit Rücksicht auf den Fall Boshart eine Petition an den Reichstag abgehen lassen, in der um Erlaß eines zeitgemäßen und den Forderungen der Humanität entsprechenden Strafvollzuggesetzes gebeten wird. —

Wirschkowitz, 11. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist gegen 8 Uhr Abends, begleitet von dem Hausmarschall v. Lyncker und dem General à la suite Graf Wedel, hier eingetroffen. Zum Empfang war der Generalintendant Graf Hochberg am Bahnhof anwesend; derselbe geleitete Se. Majestät nach dem Schlosse, woselbst Georg v. Schönaich-Carolath, der Hofjägermeister Graf Dohna-Schlobitten, Graf v. d. Recke-Volmerstein und der Landrath v. Heydebrand und der Lasa Se. Majestät begrüßten. Der Ort ist festlich geschmückt und erleuchtet. Das Wetter ist vortrefflich.

— 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser brach heute früh 3 Uhr mit dem Grafen Hochberg und dem Oberförster Schulz zur Pürsche in das Schotschwitzer Revier auf. Leider war das Revier in der vergangenen Nacht durch Wilddiebe beunruhigt worden, so daß das Ergebniß der Jagd ein geringeres war, als man erwartet hatte. An dem Frühstück im Walde nahmen auch Prinz Reuß, Prinz Georg v. Schönaich-Carolath, Graf Dohna-Schlobitten und Generalarzt Dr. Leuthold Theil. Bald nach 9½ Uhr erfolgte die Rückkehr nach dem Schlosse. Nach einem kurzen Vortrage des Hausmarschalls v. Lyncker begab sich Se. Majestät zur Ruhe. Das Mittagsmahl findet um 2 Uhr statt. Um 4½ Uhr bricht Se. Majestät zur Pürsche im Nesselwitzer Revier auf.

Kiel, 12. Mai. Großes Aufsehen erregt die Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen den Lokalschulinspektor Pastor Jensen in Rinkenis (Kreis Apenrade). Man berichtet darüber noch folgendes Nähere: Bereits vor einiger Zeit fiel es auf, daß Pastor Jensen der Einweihung der von deutschen Schulinteressenten geschenkten Schulflagge demonstrativ fern blieb, während überall die Lokalschulinspektoren bei dieser Feier die Weiherede hielten. Neuerdings ist J. einen Schritt weiter gegangen. Auf Wunsch der Gemeinde sollte mit Zustimmung der Regierung vom 1. Mai ab der Religionsunterricht in deutscher statt in dänischer Sprache ertheilt werden; der im Schulbezirk ansässige Baron von Uslar, der zugleich stellvertretender Landrath ist, hatte in Gemeinschaft mit deutschen Einwohnern der Schule eine Anzahl deutscher Lehrbücher überwiesen und wünschte, der Ueberreichung derselben beizuwohnen. Vor Beginn des Unterrichts betrat Baron von Uslar an dem festgesetzten Tage das Schullokal, wo er außer dem Lehrer und den Kindern den Ortsschulinspektor Pastor Jensen und einen dänischen Schulvorsteher antraf. In schroffer Weise trat J. dem Eintretenden entgegen und fragte ihn barsch, was er hier zu suchen habe. Höflich erwiderte v. Uslar: Ich möchte der stattfindenden Feier beiwohnen. Mit dem Bemerken, Herr von Uslar habe hier nichts zu schaffen, wies der „schneidige" Geistliche vor allen Anwesenden dem Ankömmling schroff die Thür. v. Uslar entfernte sich schweigend, setzte aber sofort den Landrath und den Kreisschulinspektor in Apenrade von dem Vorfall in Kenntniß. Von dieser Seite ist bereits gegen J. als Lokalschulinspektor die Untersuchung eingeleitet; doch ist auch das Konsistorium in Kiel der Sache näher getreten. Dieser Tage war Konsistorialrath Müller in Rinkenis anwesend, um den Geistlichen ins Verhör zu nehmen.

Gera, 12. Mai. In vergangener Nacht wurden in der Weberei von Max Pertzel an 57 Stühlen die Ketten und 9 Stück fertige Waare zerschnitten. Der Fabrikantenverein bietet 1000 Mark Belohnung für Ermittlung des Thäters.

Köln, 12. Mai. Hier verlautet, die Rheinreise des Kaisers erfolgte mit dem Großherzog von Baden rheinabwärts von Mainz nach Köln. Ein Salondampfer ist bereits bestellt worden.

Die hiesige „Volkszeitung" meldet: Der sozialistische Vergarbeiterverband genehmigte eine polnische Ausgabe des Verbandsorgans, sowie die Errichtung von Genossenschaftsläden nach belgischem Muster für den ganzen Bergamtsbezirk Dortmund.

Hamburg, 12. Mai. Dem „Correspondenten" zufolge stellten sowohl die Tagschicht- als die Nachtschichtarbeiter am Amerika-Kai die Arbeit ein. Keinerlei Anzeichen hatten darauf schließen lassen, daß die Arbeiter ohne Innehaltung der Kündigung fortbleiben würden.

Stuttgart, 12. Mai. In Schramberg ist gestern der Reichsgraf Cajetan v. Bissingen-Nippenburg, der ehemalige Statthalter von Tirol und Venedig und langjähriges Reichstagsmitglied, gestorben.

München, 12 Mai. Nach Angabe der „Postzeitung" haben sämmtliche Mitglieder des münchener Domkapitels die Abhaltung eines deutschen Katholikentages in München unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nicht zeitgemäß erklärt.

Karlowitz, 12. Mai. Gestern fand unter zahlreicher Betheiligung aller Schichten der Bevölkerung und begeisterten Hochrufen auf den König und den neuen Patriarchen die Einführung des Letzteren statt.

Wien, 12. Mai. Das Mitglied des Herrenhauses Fürst Hugo Salm-Reifferscheidt ist gestorben.

Wien, 12. Mai. Ein dem Grafen Taafe nahestehendes Montagsblatt betont, daß der Ackerbauminister Graf Falkenhayn mit seinem jüngst entwickelten sozialen Programme nur seine persönlichen Anschauungen vertreten habe.

— Gerüchte über eine zwischen Wien und Pest herrschende Gereiztheit wegen der serbisch-bulgarischen Zwistigkeiten sind übertrieben. Hier wie dort war man auf Fehltritte Serbiens vorbereitet und Graf Szapary stimmt der bisherigen Politik Kalnokys vollkommen zu, wie die bevorstehende Tagung der Delegationen erweisen wird.

— Der Petitionsausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß, die Petitionen der durch die Arbeitereexesse in Wagstadt beschädigten Handelsfirmen um Staatsentschädigung der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, nach angestellten Erhebungen eine auf die Entschädigung der Petenten bezügliche Gesetzesvorlage einzubringen.

— Milan kommt morgen auf der Durchreise nach Belgrad hier an. — Das eben erschienene serbische Hof- und Staatshandbuch weist Natalie nicht mehr unter den Mitgliedern des königlichen Hauses auf.

23]

Das Rosenschloß.

Original-Roman von Blanche Corony.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hier ist auch nicht der Ort, über solche Dinge zu reden, folgen Sie mir in mein Hôtel. Nach dem eben erlebten Schrecken möchte ich gerne eine Stunde im traulichen Gespräche zubringen."

Kurt wollte ablehnen, mußte sich aber endlich doch der freundlichen Aufforderung fügen. Beide schritten dem Jungfernstieg zu und traten in ein Hôtel ersten Ranges. Wenige Minuten später saßen sie in einem mit allem Komfort ausgestatteten Gemache, feuriger Wein perlte in geschliffenen Gläsern, das Eis der Zurückhaltung schmolz allmählig. Der Fremde hatte sich als Reichenbach vorgestellt, und nachdem er von Kurt erfahren, daß dieser bisher die Stelle eines Sekretärs bekleidet habe, forderte er ihn auf, einen ähnlichen Posten bei ihm anzunehmen, indem er hinzufügte: „Seit ich mich von den Geschäften zurückgezogen habe, lebe ich auf meiner Besitzung in Blankenese, reise aber sehr viel und habe stets eine große Menge von Korrespondenzen zu erledigen."

Der junge Mann lehnte ab und erklärte endlich auf wiederholte Fragen, daß ein Schatten auf seiner Vergangenheit ruhe, daß seine eigne Mutter sich von ihm abgewendet habe und daß er deshalb sich in einem fernen Lande eine neue Existenz gründen wolle. Herr Reichenbach überlegte lange und sagte dann mit ruhiger Entschiedenheit: „Sie haben mir den Beweis geliefert, daß ich Ihnen vertrauen kann und ich möchte Sie vor einer unsichern Zukunft bewahren."

„Ich werde mich Ihres Vertrauens würdig zeigen," erwiderte Kurt, „und mich glücklich schätzen, in Ihr Haus aufgenommen zu werden, doch da die Vergangenheit tot für mich sein soll, so wünsche ich, daß auch mein Name nicht mehr genannt wird."

„Gut. Ich werde Sie einfach als Herr Kurt vorstellen. Wir leben übrigens ziemlich einsam und zurückgezogen, meine Frau ist lang tot und meine einzige Tochter zu kränklich um in die Welt treten zu können. —" Die eben noch so fröhliche Stimme des alten Herrn bebte leise, als er fort fuhr: „Elisabeth ist ein liebes, gutes Kind, aber sie wird oft ungünstig beurtheilt, weil sie mitunter mißgestimmt und etwas launenhaft ist, doch sie meint es nicht böse. Wer kann immer heiter und freundlich sein, wenn er sich nicht glücklich fühlt? — — Und sie muß ja so viel entbehren, was andere junge Mädchen erfreut. Mir fällt es nicht schwer Geduld mit ihr zu haben, weil ich sie liebe, aber andere müssen auf ihre Eigenheiten vorbereitet werden. — Sehen Sie, was ich ihr mitbringe! — Ob sie sich freuen wird?"

Er nahm ein kostbares Schachbrett aus dem Schranke und öffnete es. Die zierlichen Elfenbein-Figuren waren kunstvoll geschnitzt. Sie stellten zu Rosse sitzende Ritter, Knappen und Herolde dar. Die beiden Königspaare erschienen mit Scepter und Krone. „Und hier diese Bücher und Stahlstiche," fügte er hinzu. „Hoffentlich bereiten sie ihr Vergnügen!"

„Daran zweifle ich nicht," erwiderte Kurt, „obschon junge Damen sich gewöhnlich Schmuckgegenstände wünschen."

„Elisabeth nicht," sagte Herr Reichenbach, „wie ich bereits erwähnte, ist sie leider sehr kränklich und weiß, daß sie nicht hübsch ist. Sie würde höchstens in üble Laune gerathen, wollte ich ihr ein Armband oder ein Collier schenken, obschon ich gerne bereit wäre, die entzückendsten Gegenstände zu kaufen, könnte ich ihr damit ein Lächeln der Befriedigung entlocken. — Ja, jeder hat sein Theil Kummer zu tragen, mein junger Freund — einer immer schwerer wie der andere. — Doch jetzt stoßen wir noch einmal auf meine glückliche Rettung und auf ein angenehmes Zusammenleben an!"

Der nächste Nachmittag führte Kurt mit seinem neuen Gönner nach Blankenese.

Der reizende, größtentheils von Schiffern und Lotsen bewohnte Ort mit seinen schattigen Parkanlagen gefiel dem jungen Mann ausnehmend, auch das elegante, in der Mitte eines weitausgedehnten Gartens stehende Landhaus machte einen freundlichen, traulichen Eindruck.

Eine ältere Dame, mit gutmüthigem Gesichte und hausmütterlichem Wesen begrüßte die Ankommenden. „Mein neuer Sekretär, Herr Kurt — meine Schwägerin Frau Hartmann," stellte Herr Reichenbach vor und fragte dann etwas ängstlich: „Wo ist Elisabeth?"

„In der Laube. Sie wünscht, daß der Kaffee heute im Freien genommen wird."

„Da wollen wir sie nicht warten lassen," rief der alte Mann, unruhig hin und her trippelnd. „Kommen Sie mit, Herr Kurt, ich möchte Sie mit meiner Tochter bekannt machen. Alles andere kann ja später erledigt werden. —

In einer großen, tiefschattigen Laube lehnte ein noch sehr junges Mädchen in einem Lehnstuhl. Die Gestalt war klein und kümmerlich. Das Profil scharf, die Wangen blaß und schmal. Die dunklen, glänzenden Augen und die braunen, schweren Zöpfe durften schön genannt werden. Sie trug ein einfaches, helles Sommerkleid ohne jeden Schmuck. Ein Zug von Verdrossenheit lag um ihren Mund und ließ das unschöne Gesicht fast alt erscheinen. Flüchtig und mürrisch begrüßte sie den neuen Sekretär und als Herr Reichenbach sie mit tausend zärtlichen Worten in seine Arme schloß, wand sie sich ungeduldig los und murrte: „Lasse doch, Papa — ich sitze überhaupt so unbequem — dieser Stuhl ist viel zu hoch für mich."

Frau Hartmann eilte, so schnell es ihr Embonpoint erlaubte davon und kehrte mit einem Schemel wieder, den sie unter die kleinen Füße schob. „Wenn Du nur ein Wort gesagt hättest, Lieschen —"

„Ach — wenn ich erst immer alles sagen soll!"

„Ja, ja Du hast recht, mein Herzchen! Freilich — ganz recht!"

„Sieh, was ich Dir mitgebracht habe!" mit diesen Worten stellte der alte Herr das Schachbrett auf den Tisch und öffnete es.

Ein Lächeln glitt über das hagere Gesichtchen. Er bemerkte es und fuhr mit frohem Stolze fort die Figuren aufzustellen. So! — gefällt es Dir? Habe ich das Rechte getroffen?"

„Ja es ist sehr hübsch! Wie sich die Pferde bäumen und die Ritter ihre Lanzen einlegen!"

„Wir wollen dann gleich eine Partie spielen."

„Ach, du verlierst immer absichtlich, Papa. Da macht es mir kein Vergnügen."

„Nein, nein — Du wirst sehen, das ich Dich gar nicht schone."

Frau Hartmann schenkte den Kaffee ein. „Willst Du nicht trinken, Lieschen?" fragte sie der Nichte eine Tasse reichend.

„Er ist ja noch viel zu heiß."

„Gut, gut! Warte noch ein wenig."

Herr Reichenbach schob einen Pion vor und gab sich alle Mühe nicht zu sehen, daß seine Gegnerin ihren Läufer gerade vor seinen Thurm gestellt hatte.

„Also richtig, Papa — Du willst mich schon wieder gewinnen lassen! Ich habe jetzt diese Figur absichtlich hier hin gesetzt. Aber das ist ja nichts! Wie soll ich denn auf diese Weise lernen eine ordentliche Schachspielerin zu werden?"

Ungeduldig führte sie die Tasse an die Lippen, stellte sie aber sogleich wieder weg.

„Findest Du den Kaffee nicht gut?"

„Eiskalt ist er! — Da kann ich ihn doch unmöglich trinken."

Kurt hatte dieser Scene schweichend beigewohnt und konnte kaum eine zornige Aufwallung unterdrücken. Wie undankbar und unfreundlich von dem Mädchen und wie seltsam, daß sich Vater und Tante in dieser Weise tyrannisiren ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900514016/fragment/page=0002

— Dem Abgeordnetenhause hat der Ministerpräsident Graf Taaffe heute mitgetheilt, daß der Kaiser die Delegationen zum 4. Juni nach Pest einberufen habe.

Prag, 12. Mai. Eine von etwa 3000 Streikenden besuchte Arbeiterversammlung beschloß heute, die Arbeit nicht früher wieder aufzunehmen, als bis zwischen allen Arbeitern und Fabrikanten Einigkeit hergestellt sei. Eine kleine Arbeiterversammlung in Lieben hat ebenfalls die Fortdauer des Streiks beschlossen.

Rom, 12. Mai. Der gestrige Tag war einer Reihe franzosenfreundlicher Demonstrationen gewidmet. Wo sich die zum Schützenfest hierher gekommenen Franzosen nur zeigten, wurden sie mit jubelnden Hochrufen auf Frankreich begrüßt, die Musik spielte abwechselnd die Marseillaise und die Garibaldi-Hymne. Auf die Hochrufe der Italiener antworteten die Franzosen mit fortgesetzten Hochrufen auf Italien und das „unantastbare Rom". Eine ungeheure Menschenmenge geleitete die französischen Schützen zum Festplatz, wo der italienische General Pelloux als Festpräsident das französische Banner mit einer von stetem Beifall unterbrochenen Ansprache in Empfang nahm. „Ihr vertraut uns," so sagte der General zu den französischen Schützen, „Euer glorreiches, den Italienern so theures französisches Banner an, es wird für uns ein kostbares Pfand sein." Der Führer der französischen Schützen, Mermillon, feierte alsdann die gemeinsame Mission und die brüderlichen Sympathien, welche die Italiener und Franzosen verbinden, er gedachte der „gemeinsam glorreich durchgekämpften Schlachten", namentlich des allerdings wenig „glorreichen" Garibaldinischen Feldzugs im Jahre 1870. Endlose, sich über den ganzen Festplatz fortpflanzende Hochrufe auf Frankreich folgten der Rede Mermillons, während das französische Banner in den Fahnensaal gebracht und dort an einem Ehrenplatz aufgestellt wurde. Die Blätter begrüßen die französischen Festgäste aufs Wärmste; die „Tribuna" hofft, die künstlich genährte falsche Legende vom französisch-italienischen Hasse sei nun für immer zerstört. Einen fast peinlichen Eindruck macht das gänzliche Ausbleiben deutscher Schützen, die sich auf die Absendung eines kurzen Telegramms beschränkten.

— Gestern Abend vereinigten sich die Ueberlebenden der Tausend Freiwilligen Garibaldis zur Gedenkfeier des Tages von Marsala; Crispi toastete auf den Enthusiasmus und den Opfermuth der damaligen Generation, die dem heutigen Geschlecht Italiens fast gänzlich abhanden gekommen zu sein scheinen.

Kopenhagen, 11. Mai. Eine Versammlung der hiesigen Maurergesellen hat beschlossen, morgen zu streiken, weil die Meister den neunstündigen Arbeitstag verweigern.

Paris, 11. Mai. Der Großfürst Nikolaus ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Brüssel, 12. Mai. Der hiesige deutsche Gesandte, v. Alvensleben, reist in Angelegenheit der Afrikaconferenz nach Berlin.

Petersburg, 12. Mai. Gestern fand die Weihe des Prälaten Zdanowicz zum Suffraganbischof der römisch-katholischen Eparchie Mohilew statt.

Odessa, 12. Mai. In Sewastopol ist ein Jahre lang fortgesetzter Diebstahl von Bomben aus dem Artillerie-Magazin entdeckt worden. Ein Ingenieur, welcher noch vor 10 Jahren ein einfacher Arbeiter war, hat vor Kurzem eine große Fabrik angelegt, und er lebte auf großem Fuße. Das war der Polizei verdächtig und dieselbe drang in die Fabrik ein, wo sie eine Menge Bomben, welche in den Regierungs-Werkstätten hergestellt waren, vorfand. Die Verhaftung des Ingenieurs führte zu der Entdeckung einer ganzen Bande Artilleristen und anderer Personen, welche an dem Diebstahl betheiligt gewesen sind. Der Brand eines wahrscheinlich ausgeplünderten Magazins und die Ermordung eines Artilleristen werden dieser Bande zur Last gelegt. Räthselhaft ist nur, in welcher Weise die Bomben verwerthet worden sind.

Tiflis, 12. Mai. Der Kronprinz von Italien ist am Sonntag nach Wladikawkas abgereist, von wo er sich über Noworossijsk nach Odessa begeben wird.

Konstantinopel, 12. Mai. Die Entlassung des Justizministers Djevdet erfolgte auf Andrängen des deutschen Botschafters v. Radowitz. Djevdets Verhalten im Prozesse gegen Moussa Bey, sowie während des Zwischenfalles, in welchem Herr v. Radowitz die Bestrafung mehrerer türkischen Soldaten forderte, welche sich gräßlicher Ausschreitungen gegen einen jungen deutschen Matrosen schuldig gemacht hatten, bildet die Ursache seines Sturzes, da der britische wie der deutsche Botschafter dem Sultan vorstellten, Djevdets Handlungsweise schände den guten Namen der Türkei.

Fortsetzung der Politischen- und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

○ **Aus dem Reg.-Bez. Merseburg**, 12. Mai. Aus mehreren der Kgl. Bezirksregierung vorgetragenen Einzelfällen und den Berichten eines ansehnlichen Theiles der inländischen Presse hat dieselbe zu ihrem lebhaften Mißfallen die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß bei Verwendung von Schulkindern beim Verziehen der Rüben nicht immer die der Sittlichkeit und Humanität schuldigen Rücksichten ausreichend gewahrt werden, auch die von ihr erlassene Verordnung vom 25. März 1875 nicht durchgängig Beachtung findet. Es ist durchaus unzulässig, daß die zum Verziehen der Rüben benutzten Kinder gemeinsam mit Erwachsenen, oder daß Knaben und Mädchen nicht nach Geschlechtern getrennt, arbeiten. Ebenso müssen Knaben und Mädchen getrennt werden, wenn sie mit Wagen zur Arbeitsstelle befördert oder zurückgebracht werden. Ueberhaupt sind sorgfältig alle Maßnahmen zu treffen, damit Zucht und Schamhaftigkeit gewahrt bleiben und alles fern gehalten wird, wodurch die Sittlichkeit irgendwie verletzt werden könnte. — Vorstehende Verfügung wird daher nochmals zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Kgl. Regierung jede Uebertretung der jetzt und früher zum Schutze der Kinder vor widerrechtlicher gefährdender Ausbeutung ihrer Körperkräfte erlassenen Vorschriften mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgen wird. Von dem Umstande, daß die Kinder im vorigen Jahre hier und da sogar zur Sonntagsarbeit gezwungen worden sind, ein Verfahren, welches auch von dem Herrn Minister nachdrücklichst verurtheilt worden ist, nimmt sie Veranlassung zu ernster Warnung vor Wiederholung solcher Ausschreitungen. Jede Wiederholung so grober Ungehörigkeit wird sie zu augenblicklichen Vorgehen gegen die Schuldigen veranlassen und zur Entziehung der wegen Einrichtung der sog. Rübenferien gegebenen Erlaubniß führen. — Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß eine Arbeitszeit von 10 Stunden für Kinder als das höchste zulässige Maß gilt.

○ **Lebendorf** (Saalkreis), 10. Mai. Am künftigen Sonntag Exaudi (18 d. Mts.) soll in der hiesigen Pfarrkirche das Tonstück: „Die Auferweckung des Lazarus" (von unserem früheren Löbejüner Landsmann Löwe komponirt) aufgeführt werden. Die Leitung der Aufführung wird Herr Pastor Taube aus Nauendorf am Petersberge, ein gediegener Musiker und Sänger, übernehmen. Der von demselben gepflegte gemischte Chor ist durch seine herrlichen Leistungen weithin bekannt.

○ **Aus dem Saalkreise**, 10. Mai. Neuerdings sind einige Veränderungen der Kreisschulinspektion im diesseitigen Kreise eingetreten, sowohl in der 1. als auch in der 2. Halle'schen Landdiöcese. In Giebichenstein, bislang zu Halle II gehörig, ist der Superintendent Bethge zum Kreis-Lokalschulinspektor ernannt. Sein Aufsichtskreis umfaßt die Schulorte Giebichenstein und Cröllwitz. In der 1. Landephorie ist nunmehr Pastor Seidler in Radewell ernannt worden und umfaßt dessen Aufsichtskreis die Ortschaften Radewell, Ammendorf, Beesen, Planena, Wörmlitz, Nietleben, Tölau, Schiepzig, Lieskau, Eisdorf, Langenbogen und Zscherben.

⚭ **Leipzig**, 12. Mai. In Stemt bei Wurzen wurde am 9. d. M. ein vor einigen Tagen gestorbenes und bereits beerdigtes dreijähriges Kind des Gutsbesitzers Wickert auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben. Es liegt der Verdacht einer Bleivergiftung vor. Die Eltern des Kindes, sowie ein anderes Kind sind ebenfalls erkrankt, und zwar jedes Mal nach dem Genusse von Brod. Das Mehl zu dem von den Eltern selbstgebackenen Brod stammt aus einer Mühle, deren Werk vielfach Bleiwalzen enthält. Die Mühle ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft bis auf Weiteres geschlossen worden.

Apolda, 12. Mai. Vorgestern Nachmittag zog ein Unwetter über unsere Stadt herauf, welches einen einzigen Blitz und Donner mit sich brachte. Dieser einzige Blitz zündete jedoch und im Nu standen 2 Scheunen in nächster Nähe des Gasthofes „Zur Weintraube" in Flammen und nur dem schnellen Eintreffen der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

Nordhausen, 12. Mai. Aus dem bei unserer Nachbarstadt Bleicherode belegenen Dorfe Buhla ist kürzlich im Namen von 600 Webern der Umgegend eine Petition an den Reichstag abgesandt worden, in der „zur Verhinderung des Unterganges der Handweberei" nichts weniger als Folgendes erbeten wird: 1) Besondere Besteuerung der mechanischen Webereien, 2) Einführung der Konzessionspflicht für neue mechanische Webereien, 3) Einführung eines wirksamen Baumwollzolles behufs Hebung der Leinenindustrie, 4) Zuwendung von Militärlieferungen. Richtig ist, daß die wirthschaftliche Lage der Handweber eine sehr traurige ist, denn der Gesammtwochenverdienst einer fleißigen Familie beläuft sich nur auf Mk. 6,50. Der Reichstag wird daran aber nicht viel ändern können.

° **Bleicherode**, 12. Mai. Ein schwerer Unglücksfall hat die Familie des Kaufmanns Oestreich in große Besorgniß versetzt. Das vierjährige Söhnchen spielte vorgestern Nachmittag mit anderen Kindern vor einem Nachbargrundstücke, als es, von einem herabfallenden Ziegelsteine getroffen, besinnungslos zusammen brach. Der Stein hatte die Schädeldecke des Knaben zertrümmert, sodaß der letztere auf Anrathen eines hinzu gezogenen Arztes nach der Universitätsklinik in Halle gebracht werden mußte. Das Leben des Kindes ist stark bedroht.

× **Eisenach**, 12. Mai. Das gestrige Radfahrerfest hat bei vortrefflichem Wetter einen vorzüglichen Verlauf genommen. An der Korsofahrt durch die Straßen betheiligten sich nahezu 100 Radfahrer, darunter einige Damen; der Ball, der das Fest geschlossen hat, war außerordentlich stark besucht. — Der Thüringer Feuerwehrtag, der in der Zeit vom 2.—4. August hier abgehalten werden wird, scheint einen sehr großen Umfang annehmen zu wollen, denn man macht sich zu demselben auf 3—4000 Gäste gefaßt. Bereits haben sich hier unter der Leitung des Branddirektors Oberlehrer Burkhardt Ausschüsse gebildet, die das Fest vorbereiten sollen.

Lübeck, 12. Mai. Durch die gestern in hiesiger Gegend niedergegangenen Gewitter wurden schwere Beschädigungen angerichtet. In Lübeck ward eine Frau vom Blitz erschlagen; in Kulpin und Rottensdorf entstanden große Feuersbrünste, außerdem vier andere Schadenfeuer im lübeckschen Gebiet. In Wittenburg zerschmetterte schwerer Hagel Korn und Gartenfrüchte; strichweise fiel starker wolkenbruchartiger Regen.

Chemnitz, 12. Mai. Gestern fanden in verschiedenen Theilen Sachsens schwere Gewitter statt; zwischen Wolkenstein und Willischthal wurde durch ein Schloßenwetter der Bahnverkehr zeitweise gestört; dort wie in der Gegend von Scheibenberg und Schlettau boten die Fluren den Anblick einer vollen Winterlandschaft. Die Strecke Dresden-Chemnitz war bei Oederan durch Schlamm und Gerölle, welches von dem Dammbruch eines Teiches herrührte, eine Zeit lang vollständig gesperrt. Auch aus der Umgegend von Riesa und aus Lunzenau werden schwere Gewitter gemeldet.

× **Zwickau**, 12. Mai. In einem hiesigen Schachte stürzte gestern der 30jähr. Bergzimmerling Louis Volkmar Eisenreich aus Schedewitz bei einem Reparaturbau 300 Meter tief in den Schacht und wurde als formlose Masse aufgefunden. Eisenreich stand auf einer für die Reparatur bestimmten gewöhnlichen Vorrichtung, welche durch ein aufgeholtes Fahrgerüst weggerissen wurde. — In einem in vergangener Nacht hier ankommenden Zuge, war in einem mit Schweinen beladenen Viehwagen die obere Abtheilung gebrochen und mit der Ladung auf die in der unteren Abtheilung verladenen Thiere gestürzt. Infolge dessen sind von der gesammten Ladung 22 Schweine getödtet und 5 verletzt worden.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 13. Mai 1890.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.

Weizen ruhig, 186—195 M., feinster märkischer bis 200 M. — **Roggen** ruhig, 174 — 177 Mark, einzeln höher. — **Gerste**, Brau- ruhig, ohne Geschäft Futter 135—165 Mark. — **Hafer** ruh. 179 bis 183 Mark. — **Mais**, Amerikan. Mixed. 120—122 Mark, Donaumais bis 142 Mark. — **Raps** — Mark. — **Rübsen** —,— Mark. — **Erbsen** Victoria — Mk. — **Kümmel** excl. Sack per 100 kg netto 39,00—40,00 Mark. **Stärke** incl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto. Hall. Prima-Weizen 39,00 bis 40,00 M. Abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 kg Netto.

Linsen, Bohnen, Lupinen ohne Geschäft. — **Kleesaaten**: Rothklee, Luzerne, Schwedischer Klee, Weißklee, Esparsette ohne Geschäft.

Futterartikel: bessere Stimmung, **Futtermehl** 12,50—14,50 M. **Roggenkleie** 10,25—10,75 Mk. — **Weizenschalen** 9,50—10,00 Mk. **Weizengrieskleie** 9,50—10,00 M. **Malzkeime** helle 10,00—11,00 Mark, dunkle 9,00—9,50 Mark. **Oelkuchen** 12,00—12,50 Mark. **Malz** 33,50—35,00 M. **Rüböl** 70,00 M., **Petroleum** fest, 25,00 bis —,— M. — **Solaröl** sehr fest, 0,825/30° 17,50—18,00 M. **Spiritus** behauptet, à 10000 Liter-Procent. Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 54.50 Mk., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34.70.

Berlin, 12. Mai. **Weizen** pr. 1000 Kilogr. loko 188—202 nach Qualität gefordert. Per Mai 200—199 bez., per Mai-Juni 200—198,50 bez., per Juni-Juli 201,50—200 bez., per Juli-August 193—191,75 bez. per September-Oktbr. 185,50—184,75 bez. Gek. 1200 Tonnen.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 157—162 nach Qualität gefordert Per Mai 160—158,25—158,75 bez., per Mai-Juni 160—158,25—158,75 bez., per Juni-Juli 160,25—160,50 159—159,50 bez., per Juli-August 156,75—156—156,25 bez., per Septbr.-Oktober 152,50—152,25 bez., Gek. 1600 Tonnen.

Gerste loko per 1000 Kilogr. 135—205 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilogr. loko 165—184 M. nach Qualität gefordert, mittel und guter westpreuß. 173—175, pomm., uckermärk. u. mecklenb. 174 bis 177, fein pomm. uckerm. und mecklenb. 177—182 ab Bahn bez., russischer 170,00—174 frei Wagen bez., Mai 168,00—169 bez., per Mai-Juni 165—164—164 50—164,25 bez. per Juni-Juli 164,50 — 164 bez., Juli-August 153,50—152,50 bez., Sept.-Oktober 144,75—144,25—144,50 bez.,

Mais loco 108—114 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, per Mai 108 25 bez., per Mai-Juni 108,50 bez., per Juni-Juli 109,50 bez., Juli-August 112,25 bez., Septbr.-Okt. 115 bez., Oktbr.-November 116,50—T. ek 200 Preis —,

Erbsen: Kochwaare 168—210 M., Futterwaare 155—165 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 15,80 M., per diesen Monat —,— M.,

Feuchte Kartoffelstärke per Mai 7,75 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 15,80 M.

Weizenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack, Nr. 00 26,25—24,25 M. Nr. 0 23,00—21,00 M.

Roggenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack Nr. 0 24,50—23,50 M., Nr 0 u. 1 22,75 bis 21,50 M., per Mai 22,25—22,15 M. bez. per Mai-Juni 22,26 bis 22,05 M. bez. per Juni-Juli 22,20—22—22,05 M. bez., per Juli-August 22,54 M. bez. Borsigmühle 24 M. Gek. 250 Sack Preis 22,25 Mark.

Rüböl per 100 Kilo netto loko ohne Faß 71,0 M., per Mai 72—71,6 —71,8 M. bez. per Mai-Juni 69,2 M. bez., per Septemb.-Oktbr. 58,3 —57,8 — 57,9 M. bez.

Petroleum per 100 Kilo loco incl. Faß 23,3 M., per Septbr.-Oktob. 23,7 Mark.

Spiritus unversteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer belastet loko 53,9 bez. Gek. — Liter. Preis — M. Unversteuert mit 70 Mk. Konsumsteuer belastet loco 34,? bez., April —,— bez., Mai 33,6 bez., Mai-Juni 33,6—33,5 bez., Juni-Juli 33,8—33,7 bez., Juli-August 34,4—34,3 bez., August-Septbr. 34,7—34,9—34 8 bez., Sept.-Oktober 34,7—34,8 34,7 bez. Oktober-November 33,8—33,7—33 8 bez. Gek. 90,000 Liter. Preis 33,6 M.

Eier pr. Schock 2,35—2,50 bez.

Magdeburg, 12. Mai. **Zuckerbericht**. Kornzucker excl., von 92 pCt. 16,90 bez. Kornzucker excl. 88 pCt. 16,00 bez. Nachprodukte excl. 75 pCt. Rendement 13,50. Fest. Brodraffinade I. 28,25. fein Brodraffinade II. —. Gem. Raffinade mit Faß 27,25. Gem. Melis I mit Faß 26,00 Stetig — Rohzucker I. Produkt Trans. f. a. B. Hamburg per April —, Gd, per Mai 12,32½ bez. 12,35 Br. per Juli 12,55 Br., 12,52½ Br., per August 12,60 bez. 12,62½ Br. Stetig.

Breslau, 12. Mai. **Spiritus** per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per April 52,10, 70er per April 32,40, per Mai-Juni 23,40, per August-Septbr. —,—. — **Roggen** per April 169,00, per April-Mai 169,00, per Juni-Juli 175,00. **Rüböl** loco per April 71,00 per Sept.-Okt. 61,00. **Zink**: Fest. **Wetter**: Trübe.

Posen, 12. Mai. **Spiritus** loco ohne Faß 50er 52,30, do. 70er 32,60. Kündigung. — Liter. **Tendenz**: Fest. **Wetter**: Schön.

Stettin, 12. Mai. **Weizen** fest loco 190,00—194,00, per Mai 194,50 per Juni-Juli 196,00 per Septbr.-Okt. 185,00. — **Roggen** still. loco 160 bis 164,00, per Mai 162,00, per Juni-Juli 162,00, per Septbr.-Okt. 153,00. — **Hafer** loco 165,—167, bez. **Rüböl** unv. per Mai 69,50, per Septbr.-Okt —,—. — **Spiritus** loco ohne Faß 50er 53,50, do. 70er 33,80, per Mai-Juni 70er 33,40, per Aug.-Septbr. 70er 34,40. **Petroleum** loco 11,75.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 13. Mai 1890.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zf.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obl. 1882	—	—	½ u. 1/10	4	102,75 bez
3½% " " 1881	—	—	½ u. 1/7	3½	99 G
3½% " " 1884	—	—	½ u. 1/10	3½	99,50 G
3½% " " 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99,75 G
3½% Erfurter Stadtanleihe	—	—	½ u. 1/10	3½	99,50 G
3½% Naumburger Stadtanleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,75 G
4% Pfandbr. der Prov. Sachsen	—	—	1/1 u. 1/7	4	102,75 G
4% Sächs. Provinzial-Obligat.	—	—	1/1 u. 1/7	4	—
3½% " "	—	—	do.	3½	100,25 B
3½% Unstrut-Regul-Obligat.	—	—	do.	4	100,00 B
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	1/4 u. 1/10	4	100,00 G
4% Hypoth.-Anl. der Cröllw. Actien-Papier-Fabrik	—	—	1/1 u. 1/7	4	—
4½ proz. Hyp.-Anl. der Hall. Brauerei [Michaelis]	—	—	1/1 u. 1/7	4½	101,50 G
4% Hyp.-Anleihe der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,00 G
4% Hyp.-Anleihe d. Naumb. Braunkohlen-Act.-Ges.	—	—	½ u. 1/7	4	100,25 G.
Hallesche Bankvereins-Actien	1889	10	1/1	5	165,50 G
Spar- und Vorschuß-Bank-Akt.	1889	8¾	1/1	4	12½ G
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	1888/89	5	1/4	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Act.	1888/89	7½	1/8	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1888/89	12	1/10	4	150,00 bez.
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Act.	1889	9	1/1	4	—
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr.	1889	9	do.	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1888/89	11½	½	4	172 G
Dörstewitz-Rattmannsd. Braunk.-J.-Act.	1888/89	0	1/1	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabr.	1888/89	5	½	4	—
Naumburger Braunkohlen-Act.	1888/89	4	½	4	98,50 G
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1888/89	5	1/10	4	86 G
Hallesche Brauerei St.-Prior.	"	6	do.	5	96 G
Cröllwitz. Pap.-Fabr.-Actien	1888/89	10	1/7	4	155 G
Zeitzer Maschinenb.-Act. (Schäde)	1888/89	20	1/7	4	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	1889	32	1/1	4	—
Hallesche Straßenbahn	1889	6	1/1	4	—
Hildebrand'sche Mühlenwerke	1888/89	12½	1/7	4	155,25 G
Cönnern Malzfabrik-Actien	1888/89	10	1/7	5	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	1888/89	13	1/7	5	—
Nimberger Malzfabrik-Actien	—	—	1½	4	—
Eilenburger Kattun-Manuf.-Act.	1888/89	0	1/8	4	92,00 G
Kuxe d. Bruckd.-Nietleb.-Bergb.-Vereins*)	—	—	fco.	fco.	—
Kuxe der Consolidirt. Pfännersch.	—	—	fco.	fco.	170,00 G
Packhofs-Actien*)	—	—	fco.	fco.	260 G

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12,55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemust. (ca. 2500 versch. Farb. u. Dess.) — vers. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900514016/fragment/page=0003

Aufruf

an alle Ordnung und Gesittung liebende Bürger in Halle und im Saalkreise.

Kühner als je erhebt die Sozialdemokratie ihr Haupt.

Offen und offener erklärt sie dem heutigen Staat und der heutigen Gesellschaft den Krieg.

Siegesberauscht durch die Wahlerfolge vom 20. Februar erblickt sie sich im Geiste schon als Herrin der Zukunft.

Ohne Vaterland und ohne Vaterlandsliebe empfängt sie ihre Impulse vom Ausland; ihr Hauptsitz ist London; die Beschlüsse über die Feier des 1. Mai sind in Paris gefaßt. Die Geldmittel zur Bestreitung einer rast- und schrankenlosen Agitation fließen aus allen Ländern der Welt zusammen.

In ihren letzten — den einzelnen Mitgliedern oft verborgen gehaltenen — Zielen bekämpft sie nicht nur den Staat und das Privateigenthum, sondern sogar Religion, Ehe und Familie.

Angesichts dieser schweren, der ganzen modernen Kultur drohenden Gefahr ist es Pflicht aller derjenigen Parteien, welche den heutigen Staat und die heutige Gesellschaftsordnung als den gegebenen Rechtsboden anerkennen, sich zu gemeinsamer Abwehr und zur Vertheidigung der höchsten Güter zusammen zu schaaren.

Im Vergleiche zu der unüberbrückbaren Kluft, welche die internationale Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien trennt, sind die Unterschiede zwischen den letzteren verschwindend. Ja diese Unterschiede sind in der Gegenwart großentheils verschwunden.

Die **konservativen Parteien** erkennen heute rückhaltslos die Verfassung, den konstitutionell-monarchischen Staat an; die Ansprüche auf Bevorrechtigungen irgend welcher Art sind aufgegeben; die Freiheit des Gewissens und der Forschung, die gesetzliche Gleichberechtigung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, werden nicht mehr angefochten.

Die **liberalen Parteien** ihrerseits haben eingesehen, daß Preußen und das Deutsche Reich wohl nach den Grundsätzen eines konstitutionellen Rechtsstaates, nicht aber in Nachahmung fremdländischer Muster von dem Zufall schwankender Parlamentsmehrheiten regiert werden können.

Alle bürgerlichen Parteien **ausnahmslos** wünschen die Aufrechterhaltung der nationalen Wehrkraft und stellen sich gegenwärtig auf den Boden der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar und der bisher ergangenen sozialpolitischen Gesetze; sie sind sich bewußt, daß der Staat die hohe Aufgabe hat, mit seiner starken Hand für die Aufbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, insbesondere durch eine geeignete Arbeiterschutzgesetzgebung zu wirken.

Im Hinblick auf diese Thatsachen erachtet der Wahlverein der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis als seine Pflicht, **offen seine Ueberzeugung dahin auszusprechen,** daß die oft auf Mißverständnissen beruhenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den bürgerlichen Parteien aufhören müssen, und daß sich nach dem leuchtenden Vorbilde, welches das Königreich Sachsen liefert, eine einzige große, alle Freunde des Friedens umfassende Ordnungspartei bilden muß. Der Wahlverein der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis erklärt sich bereit, zur Bildung einer solchen Partei mitzuwirken.

Bis dieses große Werk der Versöhnung aller bürgerlichen Parteien gelungen ist, will die Reichspartei den Boden bilden, auf welchem sich alle wohlgesinnten Bürger zur gemeinsamen Arbeit, namentlich zur energischen Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammenfinden.

Weit entfernt davon, Feindschaft oder Haß gegen die deutschen Arbeiter zu hegen, erblickt sie in diesen Gleichberechtigte und Brüder, Kinder desselben Bodens und desselben Vaterlandes und ist sie gern bereit, den Arbeitern an staatlichem Schutze und jedweder Fürsorge für deren geistiges und leibliches Wohl Alles zu gewähren, was unbeschadet der Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande und im Rahmen der staatlichen Ordnung nur irgend möglich ist.

Mit nicht geringerer Entschlossenheit wird sie jeder gewaltsamen Störung des bürgerlichen Friedens, jeder bewußten Auflehnung gegen die Gesetze auf das Entschiedenste und Wirksamste entgegentreten.

In diesem Sinne richtet der Wahlverein der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis an alle Bürger in Stadt und Land die dringende Aufforderung, bei ihr einzutreten, zu dem Zwecke,

um die Bildung einer einigen, einzigen und einheitlichen Partei aller Ordnungsfreunde vorzubereiten.

Der Vorstand der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis.

Einladung

zur Gen.-Versammlung des Parochial-Verbandes der Stadtephorie Halle a. S.

auf:

Freitag den 16ten Mai d. J., Nachmittag 4 Uhr

im Saale der Volksschule, neue Promenade 13.

Tagesordnung:

1.) Vortrag der Verbands-Rechnung pro 1889/90 u. Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge für den Rendanten.

2.) Beschlußfassung über Einziehung der Gemeinde-Beiträge zu dem geistlichen Relictenfond, durch die Verbands-Rendantur.

3.) Feststellung des Etat pro 1890/91.

4.) Antrag der Parochie St. Georgen, bezüglich Errichtung einer Diakonatstelle daselbst.

Halle, den 10. Mai 1890.

Der Ausschuss des Parochial-Verbandes der Stadtephorie Halle a. S.

Foerster, **Hildenhagen.**

Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welcher jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendend weißmacht ist

H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen.

Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Zu haben en gros und en detail bei Herrn

Jac. Münster, Central-Drogerie.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mark, (Preis für 4. und 5. Klasse: 1/1 a 188, 1/2 a 94, 1/4 a 47, 1/8 a 24 Mark); ferner: **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

K. V. Heute Mittwoch: **Herrenabend.**

Auction.

Am Mittwoch den 14. d. Mts Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geiststr. 42: verschiedene Möbel** zwangsweise gegen Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 14. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich **Geiststr. 42** hierselbst zwangsweise:

1 Schreibsecretair, 2 Kleiderschränke, 1 Sopha, 1 Bettstelle mit Matratze, 6 Stühle, 1 Sopha, 1 Pfeilerspiegel, 1 Kommode, 1 Regulator, 15 Bände Meyers Lexikon, cr. 100 Stk. Gabeln u. Messer, 50 Löffel, 1 Partie Hand- u. Wischtücher, Servietten u. v. m.

Kraft,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch den 14. ds. Mts Vorm. **11 Uhr** verst. ich **Geiststr. 42** hier:

1 Pianino, 1 tafelf. Instrument, 3 Sophas, 1 Schreibsecretair, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 vollständiges Bett, mehr. Tische, Spiegel, Stühle 2c.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction

Mittwoch den 14. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich **Geiststr. 42 zwangsweise: 1 Verticow, 1 Kleidersecretair, 1 Regulator, 1 großen Spiegel, 1 Tafelaufsatz, 1 Stegtisch** meistbiet. gegen Baarzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieh.

I. Communaler Bezirkverein.

Dienstag Abend 8 Uhr Monatssitzung in der Tulpe.

Der Vorstand.

Auction.

Am Mittwoch, den 14. d. Mts, Vorm. 10 Uhr kommen Geiststr. 42 zwangsweise 1 Regulator, 1 Spiegel mit Schränkchen, 2 Bilder und 10,000 Stk. Cigarren zur Auction.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen Thüringer Knackwürstchen, f. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gekochte Zunge, Braunschweiger Mettwurst, Gänseschmalz, div. Braten, garn. Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch Kgl. Hoflieferant, **Leipzigerstr. 75**

Pelzwaaren

übernimmt zum **Conserviren**

Christian Voigt,

Halle a/S.

Die ächten unübertroffenen **St. Jacobs-Magentropfen** gegen Magen- u. Darmkatarrh, Magenkramp und Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Erbrechen, Milz-, Leber-, Nieren-Leiden 2c. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenelixir, und sollte kein Kranker dasselbe unversucht lassen; à Flasche 1 u. 2 Mk.

Professor Dr. **Lieber's ächtes Nerven-Elixir,** das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Nervenleiden à Fl. zu 1 1/2, 3, 5 und 9 Mk. Ausführliches im Buche „Krankentrost", gratis und franko zu haben bei Herrn **M. Schulz** in Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a/S. **G. E. Pötsch,** Bitterfeld, Löwen-Apotheke, Cöthen, Apotheke Lauchstädt, Engel-Apotheke, Leipzig, Apotheke Schkeuditz.

5000 Mark

werden **sofort** auf sichere Hypothek gesucht. Gefl. Offerten sub M. 2926 bef. **J. Barck & Co.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Nur noch wenige Tage!

Fräulein Kathi Odillon, Gesangs-Soubrette.

Mr. Laurence, Bauchredner, mit einen automatischen Figuren.

Die Baretty-Truppe, Parterre-Akrobaten, Reckturner und musikalische Clowns.

Miss Martina, mit ihren abgerichteten Tauben.

Mr. Oscar Alberti, Schattenmaler.

Die Schwestern Webb, National- und Charaktertänzerinnen.

Die Gebrüder Speci, Salon-Groteskt-Duettisten.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

28000 Mark

werden **sofort auf** sichere Hypothek gesucht. Gefl. Offerten sub F. 2927 bef. **J. Barck & Co.**

Technikum Einbeck

(Provinz Hannover), städtische — **seitens d. Kgl. Preuß. Regierung mehrf. subventionirte** — Fachschule f

Maschinentechniker.

Neues (**38.**) Semester 15. Apr. — Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Programm gratis zugesandt.

Der Magistrat.

Verloren:

Ein gold. Armb. Goldreifen, eingrav. Name E. Schmidt v. d. Ulrichstr. d. d. Steinstr., Martinsb. d. Anlage Wasserthurm b. n. d. Bahn a. Sonnab. früh verl., geg. Bel. ab. Spiegelg. 13 I.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900514016/fragment/page=0004